

Einen Ort der Unbeschwertheit geschaffen

Gemeinsam mit Studierenden hat die Yana Charitable Foundation diesen Sommer im Dorf Bâsca Berzunți (Rumänien) einen Spielplatz realisiert.

Simone Quaderer

«Wir haben uns das Ziel gesetzt, die Welt ein kleines bisschen besser zu machen», sagt Luca George, Student an der Universität Liechtenstein. Er erinnert sich an seine eigene Kindheit und die vielen schönen Erinnerungen, die er mit Spielplätzen verbindet: «Dort konnten wir Freunde finden, gemeinsam spielen und einfach Kinder sein.» Einen Ort für solche unbeschwerter Erlebnisse wollten die Studierenden auch Kindern ermöglichen, die so etwas bisher nicht hatten.

«Auch in EU-Ländern gibt es grosse Armut»

Die Idee, dieses Ziel mit einem konkreten Projekt umzuset-

zen, kam von Luca Georges Schwester Chiara. Im Rahmen des Pro-Bono-Projekts an der Universität Liechtenstein wollte sie nicht einfach irgendein Vorhaben realisieren, sondern eines, «für das sie brennt». Gemeinsam stellten die Geschwister ein sechsköpfiges Team zusammen. Von da an nahm das Projekt schnell Fahrt auf. Über das Netzwerk für Entwicklungszusammenarbeit Liechtenstein veröffentlichten sie ihre Idee und erhielten bereits wenige Stunden später zahlreiche Projektvorschläge. Schliesslich fiel die Wahl auf das rumänische Dorf Bâsca Berzunți – und damit auf ein Projekt der Yana Charitable Foundation, die sich seit vielen Jahren für Kinder und Familien

engagiert. «Die Idee von Yana hat uns gleich gefallen, denn viele denken nicht daran, dass es auch in EU-Ländern grosse Armut gibt», meint Luca George.

Die organisatorische und administrative Gesamtplanung des Projekts übernahm die Yana Stiftung. Die Studierenden planten und realisierten hingegen zahlreiche Teilbereiche selbstständig: Sie machten einen ersten Plan für den Spielplatz, der anhand der Gegebenheiten vor Ort mehrfach angepasst werden musste. «Der erste Bauplan sah am Ende ganz anders aus als das, was nun tatsächlich gebaut wurde», erzählt George. Darüber hinaus kümmerten sie sich um die Gestaltung des

Projektbanners, den Bau der Spielgeräte, die Mithilfe vor Ort in Rumänien sowie die Planung des Besuchstermins. Die Organisation vor Ort – etwa die Koordination der Bauarbeiter und die Beschaffung der Materialien – übernahm wiederum die Yana Stiftung.

Sponsorensuche stellte sich als schwierig heraus

Als grösste Herausforderung aufseiten der Studierenden erwies sich jedoch das Fundraising. Rund 150 Unternehmen wurden angeschrieben – die meisten sagten ab oder reagierten gar nicht. «Wir haben festgestellt, dass Unternehmen studentische Projekte nur selten unterstützen», sagt George. Mit der LGT, Skinfit und Ban-

nerstop konnten schliesslich drei Sponsoren gewonnen werden, die das Vorhaben unterstützten. «Es war und ist immer noch eine grossartige Erfahrung, die wir hier erleben», meint der Student. «Ich hätte nicht gedacht, dass Rumänien so toll sein kann – nicht nur das Land selbst, sondern vor allem die Gastfreundschaft der Menschen.» Auch die grosse Dankbarkeit der Bevölkerung werde dem Team in Erinnerung bleiben – besonders die Freude der Kinder. Obwohl der Spielplatz noch nicht vollständig fertiggestellt gewesen sei, hätten die Kinder die bereits montierten Schaukeln sofort begeistert in Beschlag genommen. «Das hat mir gezeigt, dass es gar nicht viel braucht, um jemandem

eine grosse Freude zu machen – man muss nur bereit sein, Zeit und Mühe zu investieren.» Gerade dieser Moment habe gezeigt, dass sich das Projekt trotz der anspruchsvollen Vorbereitungen und der schwierigen Sponsorensuche gelohnt habe. «Wenn man sieht, wie glücklich die Kinder sind, weiss man, dass dies jede Anstrengung wert war.» Diese Erfahrung nehme er auch für sein weiteres Studium und seine berufliche Zukunft mit: Man soll nicht aufgeben, auch wenn nicht immer alles nach Plan läuft. «Man startet mit einer Idee und am Ende steht ein echter Spielplatz in einem Dorf, von dem man vor ein paar Monaten noch nicht mal wusste, dass es existiert.»



Mit viel Herzblut umgesetzt: Die Studierenden der Universität Liechtenstein sind stolz auf den neuen Spielplatz, der den Kindern in Bâsca Berzunți künftig einen Ort zum Spielen und Begegnen bietet.

Bild: eing.



Nachgefragt

«In Bâsca Berzunți gibt es keine Infrastruktur für Freizeitaktivitäten»

Seit 30 Jahren setzt sich die Yana Charitable Foundation für Kinder und Familien in schwierigen Lebenssituationen im Osten Rumäniens ein. Im Interview spricht Stiftungsratspräsidentin **Anna Maria D'Hulster** über die Bedeutung des Projekts, die Herausforderungen bei der Umsetzung und darüber, weshalb ein Spielplatz weit mehr sein kann als nur ein Ort zum Spielen.

Frau D'Hulster, die Yana Stiftung engagiert sich seit 30 Jahren für Kinder und Familien in Rumänien. Weshalb ist der Bau dieses Spielplatzes so wichtig?

Anna Maria D'Hulster: Mit unserem vierten Tageszentrum in Bâsca Berzunți unterstützen wir Primarschulkinder, damit sie eine gute Schulbildung, einen Abschluss und die notwendigen Fähigkeiten für ein selbstständiges Leben bekom-

men. Doch Bildung endet nicht an der Klassenzimmertür. Kinder brauchen auch Raum zum Spielen, Bewegen und Freundschaften schliessen. Die Dorfschule in Bâsca Berzunți verfügt weder über einen Spielplatz noch über Sportanlagen. Mit dem Spielplatz schaffen wir einen sicheren Ort für die Kinder und gleichzeitig einen Treffpunkt für das ganze Dorf.

Welche Rolle übernahm Yana konkret bei der Umsetzung des Projekts – von der Planung bis zur Finanzierung?

Yana koordiniert das gesamte Projekt – von der Planung mit Schule und Gemeinde über die Zusammenarbeit mit den Studierenden bis hin zur Einbindung lokaler Partner. Finanziert wurde der Spielplatz durch Spenden. Seit 30 Jahren dürfen wir dabei auf die Solidarität der Menschen in Liechten-

stein zählen. Dafür bin ich von Herzen dankbar, denn ohne diese Unterstützung gäbe es weder diesen Spielplatz noch unsere vier Tageszentren. Dort begleiten und unterstützen wir täglich rund 140 Kinder auf ihrem Weg zu einem Schulabschluss und einem selbstständigen Leben.

Der Spielplatz soll inklusiv sein und auch einen Fitnessbereich umfassen. Weshalb war Ihnen dieser generationenübergreifende Ansatz wichtig?

In Bâsca Berzunți gibt es keine Infrastruktur für Sport oder gemeinsame Freizeitaktivitäten. Deshalb war es uns wichtig, einen Ort zu schaffen, der Kindern, Jugendlichen, Eltern und Grosseltern gleichermaßen offensteht. Wo sich Menschen begegnen, entsteht Gemeinschaft – und eine starke Gemeinschaft gibt Kindern Halt und Zukunft.

Vor welchen Herausforderungen stehen die Kinder und Familien in Bâsca Berzunți?

Die Herausforderungen für die Familien sind sehr gross – dazu gehören Armut, kaum Arbeit und eine fehlende Infrastruktur im Dorf. Es hat kein Geschäft, keine Kneipe und auch kein Restaurant. Wegen fehlender Perspektiven verlassen viele Eltern das Dorf, um über den Sommer als Saisonarbeiter in Westeuropa zu arbeiten. Weil es vor Ort keine Betreuung gibt, nehmen viele ihre Kinder mit. Dadurch verpassen diese wertvolle Schulzeit. Unser Tageszentrum hilft, solche Bildungsbrüche aufzufangen. Der neue Spielplatz ergänzt dieses Angebot, indem er die Schule und das Tageszentrum zu einem Ort macht, zu dem die Kinder gerne kommen. Das mag einfach klingen, prägt aber

den Bildungsweg eines Kindes nachhaltig zum Positiven.

Welche Schwierigkeiten bringt ein solches Bauprojekt in einer ländlichen Region Rumäniens mit sich?

Die grösste Herausforderung war die Logistik. Das gesamte Material musste genau zu dem Zeitpunkt vor Ort sein, als die

Studierenden in Rumänien waren. In einer abgelegenen Region erfordert das eine sehr sorgfältige Planung. Beeindruckt hat mich hierbei vor allem der Einsatz aller Beteiligten, der Yana-Mitarbeitenden, der Studierenden und der lokalen freiwilligen Helfer. Erst dieses gemeinsame Engagement hat das Projekt möglich gemacht.

Was wünschen Sie sich, wenn Sie in einigen Jahren auf dieses Projekt zurückblicken?

Ich wünsche mir, dass der Spielplatz für die Kinder auch langfristig eine Attraktion bleibt – dass sie dort spielen, Freundschaften schliessen und gerne zur Schule kommen. Gleichzeitig hoffe ich, dass der Spielplatz die Gemeinschaft im Dorf stärkt und Bildung einen noch höheren Stellenwert erhält. Dann haben wir unser Ziel erreicht. (sig)



Stiftungsratspräsidentin Anna Maria D'Hulster von der Yana Charitable Foundation. Bild: zvg